



Der Hummer aus Toronto

Wunschkindergarten e.V. ,
Heinrich-Roller-Straße 2,
10405 Berlin
Telefon 030 24 32 53 41

E-Mail info@der-hummer-aus-toronto.de

Aktualisiert am 15.02.2019

Leitprofil

Unser Leitprofil informiert über die Werte und Ziele, die unsere pädagogische Arbeit prägen. Zudem dient es als verbindliche Richtlinie für unser Handeln und Wirken. Unser Leitprofil richtet sich an Eltern, Mitarbeiterinnen und Auszubildende. Dieses Leitprofil verstehen wir als einen Prozess, der weiter entwickelt und fortgeschrieben wird.

1. „Der Hummer aus Toronto“ stellt sich vor

- 1.1. Allgemeines**
- 1.2. Zuständigkeiten**
- 1.3. Gruppenstruktur**
- 1.4. Räumlichkeiten**
- 1.5. Tagesablauf**
- 1.6. Essen**
- 1.7. Schließzeiten**
- 1.8. Umgang mit Krankheiten**
- 1.9. Feste und Feiern**

2. Unsere Pädagogische Arbeit

- 2.1. Allgemeines**
- 2.2. Leitbild: Im Mittelpunkt steht das Kind**
- 2.3. Ziele und Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit**
 - 2.3.1. Umgang mit Streitigkeiten und Konflikten – Beispiele aus der Praxis**
 - 2.3.2. Bewegung**
 - 2.3.3. Naturwissenschaft**
 - 2.3.4. Musikalische Früherziehung**
- 2.4. Beobachtung und Dokumentation**
- 2.5. Eingewöhnung neuer Kinder**
- 2.6. Übergang von der Kita zur Grundschule**
- 2.7. Elternarbeit**
- 2.8. Teamarbeit**
- 2.9. Beschwerdemanagement und Schutzauftrag §§8**
 - 2.9.1 Kinderschutzbeauftragter**
- 2.10. Qualitätssicherung/Interne und externe Evaluation**

Anhang 15.02.2019 Kinderschutzkonzept

1. „Der Hummer aus Toronto“ stellt sich vor

1.1. Allgemeines

Unsere Elterninitiativ-Kindertagesstätte „Der Hummer aus Toronto“ wurde am 1. Januar 2011 gegründet und befindet sich in der Heinrich-Roller-Str. 20 im Berliner Bezirk Prenzlauer Berg. Träger ist der eingetragene Verein „Wunschkindergarten e.V.“, dessen Mitglieder die Eltern sind. Der Vorstand besteht aus 7 Mitgliedern.

In unserem Kindergarten arbeiten aktuell fünf staatlich anerkannte ErzieherInnen und eine Auszubildende. Derzeit gibt es 33 Betreuungsplätze für Kinder zwischen 1 und 6 Jahren in unserer Kita. Die Kindertagesstätte ist von ~~8.00~~ 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet.

Die familiäre und vertrauensvolle Atmosphäre in unserer Kita liegt uns besonders am Herzen. Dazu gehören ein lebendiger Austausch und ein respektvolles Miteinander zwischen Eltern und dem Erzieher-Team. Da wir eine Elterninitiativ-Kindertagesstätte sind, gestaltet sich die Arbeit und das Zusammenwirken mit den Eltern sehr eng. Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern ist sozusagen die Basis unserer Arbeit in der Kita. Eingebunden in den Alltag unserer Kindertagesstätte sind sie beispielsweise durch Elterndienste. Sie unterstützen beispielsweise auch im Bedarfsfall ErzieherInnen in Krankheitsfällen. Elterngespräche und regelmäßig stattfindende Elternabende sind feste Bestandteile unseres Kitaalltags. Transparenz ist uns wichtig. Über Newsletter, Wochenpläne, den kita-eigenen Blog oder einen E-Mail-Austausch halten wir uns auf dem Laufenden und kommunizieren alle kitarelevanten Themen.

1.2. Zuständigkeiten

Für die Organisation und den Ablauf des Kindergartenalltags sowie die pädagogische Belange ist das ErzieherInnen-Team – in enger Abstimmung mit den Eltern – zuständig. Der Vorstand ist verantwortlich für Verträge, Finanzen, Korrespondenz mit den Ämtern, Einberufung der Mitgliederversammlung usw. Die Mitgliederversammlung trifft mit der einfachen Mehrheit Entscheidungen z.B. über größere finanzielle Ausgaben und organisatorische Angelegenheiten. Personalangelegenheiten werden in Abstimmung mit dem Team getroffen.

1.3. Gruppenstruktur

In unserer Kindertagesstätte werden Kinder ab 1 Jahr bis zum Schuleintritt in 5 altershomogenen Gruppen betreut.

1.4. Räumlichkeiten

Der Hummer aus Toronto bietet alles, was Kinder für den ganzen Tag brauchen: Räume, die gruppenübergreifend zum kreativen Gestalten, toben und spielen genutzt werden. Zu unseren Räumlichkeiten gehört ein Atelier, ein Bauraum, ein U3-Raum und ein Bewegungsraum. Wir haben zudem einen Waschraum und natürlich Schlafplätze, um in der Mittagszeit auszuruhen. Wir verfügen über einen großen offenen Küchen- und Essbereich sowie einen eigenen Garderobenbereich, in dem

jedes Kind sein eigenes Fach für bspw. Kleidung, Basteleien und Bilder hat. Der Hummer aus Toronto hat kein eigenes Außengelände, liegt aber verkehrsgünstig, mit mehreren Spielplätzen und Grünflächen in unmittelbarer Nähe.

1.5. Tagesablauf

Wir starten jeden Tag mit einem Frühstück in den Tag, das wir als offenes Buffett gestalten. Anschließend treffen sich alle Kinder in den Gruppen zum Morgenkreis. Die jeweiligen Erzieher sitzen dabei mit den Kindern zusammen, singen verschiedene Lieder, tauschen sich über Erlebnisse der Kinder aus, spielen und planen gemeinsam den Tagesablauf. Das gemeinsame Ankommen der Kinder am Morgen stärkt das Gemeinschaftsgefühl, das Vorstrukturieren des Tages fördert bei den Kindern das Gefühl für Zeit und Abläufe und gibt ihnen die Sicherheit, sich im Kindergartenalltag selbstständig zu bewegen. Anschließend wird kreativ gestaltet und gespielt, an Projektarbeiten und Angeboten teilgenommen - drinnen oder draußen. Gezielte Aktivitäten und abwechslungsreiche Angebote wie etwa Fingerspiele, Entspannungsübung, Kreis- und Bewegungsspiele, Umwelt- und Sachbegegnungen und Rollenspiele gehören dabei zum festen Alltag der Kinder. Externe Angebote wie die musikalische Früherziehung für Kinder ab ca. 2,5 Jahren, die wir mittwochs anbieten, erweitern das Angebot. Dass die Kinder die Welt außerhalb der Kita kennenlernen, ist uns besonders wichtig. Wir gehen jeden Tag auf die Spielplätze oder Grünflächen, die sich in der Nähe der Kita befinden. Das weckt nicht nur das Interesse der Kinder an der Natur, sondern fördert etwa beim Klettern, Laufen und Balancieren die Sinnes- und Körpererfahrungen. Danach stärken sich die Kinder mit einem gesunden Mittagessen. Nach der Mittagsruhe gibt es eine kleine Vesper. Der Nachmittag steht dann ganz im Zeichen des Freispiels: das bedeutet Freiheit in der Wahl des Spielpartners, der Spielideen, der Spielmaterialien und über Ort und Dauer des Spieles.

Zu unseren Aktivitäten gehören etwa regelmäßige Besuche in der Bücherei, im Schwimmbad sowie Ausflüge in die nähere Umgebung, in das Theater, in den Zoo, zur Feuerwehr. Jedes Jahr unternehmen wir eine 3-4-tägige „Kitafahrt“ ins Berliner Umland.

1.6. Essen

Gegen 9 Uhr findet unser Obstfrühstück mit frischem Obst und Gemüse, gelegentlich erweitert um Trockenobst und Nüsse, statt. Das Obstfrühstück wird vom Fröhdiendienst als offenes Buffett vorbereitet. Die Kinder dürfen bei der Zubereitung helfen (z.B. Obst waschen, schälen, schneiden). Unser Obstfrühstück stellt kein vollwertiges Frühstück dar, sondern dient lediglich der Stillung des kleinen Hungers zwischen Frühstück (das zu Hause erfolgt) und Mittagessen. Auch nach dem Obstfrühstück haben die Kinder die Möglichkeit sich im Essbereich der Küche noch ein Stück Obst oder Gemüse zu nehmen.

Zwischen 11 und 13 Uhr ist Mittagszeit, wobei die Jüngsten zuerst essen. Das Mittagessen erfolgt in den entsprechenden Altersgruppen. Ein Tischspruch signalisiert den Beginn des Essens. Für die Jüngsten wird das Essen vor dem

Servieren in mundgerechte Stücke zerteilt. Erste Schneideversuche mit Kinderbesteck unternehmen die Kinder ab 3 Jahren.

Ab dem dritten Geburtstag decken die Kinder den Tisch selbst ein und entscheiden, welches Besteck sie benutzen möchten und tun sich selbst auf.

Die über 3 Jährigen benutzen überwiegend Porzellangeschirr und Gläser, um den Umgang mit zerbrechlichen Materialien zu schulen.

Es dürfen Reste auf dem Teller bleiben, kein Kind wird gezwungen, aufzuessen. Jedes Kind darf entscheiden, was und wie viel es isst. Eine Ausnahme bilden Allergien/Lebensmittelunverträglichkeiten sowie Kinder, die aus religiösen Gründen eine andere Ernährung erhalten. Nachtisch erhalten auch Kinder, die ihren Teller nicht leergegessen haben.

Die Kinder erhalten ausreichend Zeit, um in ihrem individuellen Tempo essen zu können.

Eine Kommunikation in angemessener Lautstärke während des Essens ist ausdrücklich erwünscht. Gespräche, initiiert von den ErzieherInnen, über die Zutaten, den Geschmack des Essens etc. finden täglich statt. Unsere Kinder können ihre Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit dem Mittagessen äußern.

Die Menüauswahl findet in Abstimmung mit den Kindern statt. Es gibt pro Tag zwei verschiedene Menüs, von denen eins für die gesamte KiTa ausgewählt wird. Die aktuellen Speisepläne hängen zur Ansicht in der Einrichtung aus und werden vom Ernährungsstandem per Mail an alle Eltern gesendet.

Die Essenslieferung erfolgt in Thermobehältern, um eine Mindesttemperatur von 65 Grad Celsius bei Ankunft in der KiTa zu gewährleisten.

Unser Caterer für das Mittagessen ist Gourmello e.V. mit Sitz in Berlin-Wedding.

1.7. Kitaschließzeiten

Die Kita ist innerhalb der Sommerferien für 2 Wochen geschlossen. Auch zwischen Weihnachten und Neujahr bleibt die Kita zu. Je nachdem wie die Feiertage fallen kann es zu längeren Schließzeiten bis maximal 2 Wochen kommen. Die Kitaschließzeiten werden den Eltern rechtzeitig bekanntgegeben.

1.8. Umgang mit Krankheiten

Nach dem dritten Tag Krankheit ist eine Gesundheitschreibung/Attest des Kinderarztes notwendig. Bei Durchfallerkrankungen ist ebenfalls eine ärztliche Abklärung und anschließende Gesundheitschreibung erforderlich. Ansteckende Kinderkrankheiten (Mumps, Masern, Röteln, Ringelröteln, Scharlach, Windpocken etc., siehe Merkblatt zu den Infektionskrankheiten) sind bitte sofort in der Einrichtung zu melden. Im Falle des Auftretens dieser Erkrankungen wird dies an der Eingangstür vermerkt, auch zum Schutze schwangerer Mütter. Kopflausbefall ist umgehend zu behandeln (Kinderarzt und Apotheke stehen dabei beratend zur Seite). Eine zeitnahe Meldung des Befalls ist Voraussetzung dafür, eine Ausbreitung in der Kita zu verhindern.

1.9. Feste und Feiern

Erzieher-Team und Eltern organisieren gemeinsam einmal im Jahr ein Sommerfest, das alle zusammen bringt, die in unserem Kitaleben involviert sind. Weitere gemeinsame Events sind das jährliche Laternfest, die Weihnachtsfeier und die Verabschiedung der Vorschulkinder vor ihrem Schuleintritt.

2. Unsere Pädagogischen Arbeit

2.1. Allgemeines

Kinder sind neugierig, Kinder stellen Fragen, Kinder wollen die Welt entdecken, Kinder wollen Antworten! Jedes Kind hat Begabungen und Talente. Grundvoraussetzung ist, dass sich jedes Kind selbst kennenlernt. Daher geht es bei uns um die Entdeckung der Fragen „wer bin ich?“, „was kann ich?“, „wer bist Du?“ und „was ist das?“

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet das Berliner Bildungsprogramm, nach dem wir unseren Bildungsauftrag ausüben.

2.2. Leitbild: Im Mittelpunkt steht das Kind

Die Kinder werden in unserer Kita als eigenständige Personen ernst genommen. Sie sollen in ihren Erfahrungen, Aussagen und Bedürfnissen respektiert werden. Gleichzeitig muss ihnen aber genügend Anleitung, Schutz und Geborgenheit zukommen, um ihre Kompetenzen zu fördern. Alle Arbeit der ErzieherInnen und des Trägervereins zielt darauf, den Kindern eine Umgebung zu bieten, in der sie einerseits ihre Neugierde und ihr Bedürfnis nach neuen Erfahrungen und Lernerfolgen befriedigen können, andererseits aber auch ihre je eigene emotionale und körperliche Disposition und Entwicklung berücksichtigt wird. Jedes Kind hat seinen eigenen familiären, emotionalen und sozialen Hintergrund. Diese Voraussetzungen müssen in der Arbeit mit den Kindern berücksichtigt werden, damit es weder zu Über- noch zu Unterforderungen kommt. Voraussetzung für die Schaffung eines solch idealen Schutz- und Lernraumes für die Kinder ist ein gutes und vertrauensvolles Arbeitsklima innerhalb des Erzieherteams und zwischen Erzieherteam und Eltern, auf der Grundlage gegenseitigen Respekts und der Anerkennung berechtigter Belange der Beteiligten. Ein gutes und vertrauensvolles Arbeitsklima führt zu einer hohen Arbeitsmotivation und einem langen Verbleib der ErzieherInnen in der Kita und gewährleistet damit den Kindern ein hohes Maß an Beziehungsstabilität und -kontinuität, die wiederum Grundvoraussetzung für eine gesunde emotionale Entwicklung der Kinder sind.

2.3. Ziele und Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit

Die Kita soll die Kinder dabei unterstützen, die im Berliner Bildungsprogramm genannten Kompetenzen spielerisch und mit Freude zu erlangen. Diese Fähigkeiten sind die Ich-Kompetenz – das Selbstvertrauen; die soziale Kompetenz - der faire und

wertschätzende Umgang mit anderen Kindern und Erwachsenen; die Sachkompetenz - das Erleben von Lebensbereichen, das Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten; die lernmethodische Kompetenz - das Wissen, wie etwas erlernt werden kann und der eigenständige Umgang damit. Sehr wichtig ist uns der Grundsatz, dass geistige und körperliche Entwicklung zusammengehören und gleichwertig gefördert werden müssen. Das bedeutet, körperlichen und sinnlichen Erfahrungen einen hohen Stellenwert beizumessen und sie sowohl in das Raumkonzept als auch in die pädagogische Arbeit zu integrieren.

2.3.1. Umgang mit Streitigkeiten und Konflikten – Beispiele aus der Praxis

1. Zwei Kinder streiten sich, eins der Beiden beschwert sich. Der Erzieher war aber kein Augenzeuge, ist auf Aussagen der Beteiligten angewiesen ("Ich war's nicht").
2. "Schubsen" und "Gegenschubsen". Wie bewegen wir die Kinder dazu, sich gewaltfrei zu wehren, friedliche Lösungen anzustreben, wie lernen sie zu verhandeln?
3. Streit um Gegenstände.

Unser Ansatz ist lösungsorientiert. Das bedeutet, es geht nicht darum, einen Schuldigen zu finden. Wir möchten mit den Kindern nach Lösungen forschen. Uns gemeinsam überlegen, wie wir den Streit beilegen können.

Wir fragen also die Kinder, ob sie Ideen haben, welche zur Streitschlichtung beitragen könnten. Gegebenenfalls machen die Pädagogen Vorschläge und wägen diese gemeinsam mit den Kindern ab.

Auch ist ein Reflektieren der Situation wichtig. Fragen zu stellen hilft hierbei, da es die Kinder anregt, über ihr Verhalten nachzudenken und wie sich dieses auf die Situation ausgewirkt hat.

Fragen können z. Bsp. sein:

"Hat es dir geholfen, dass du ihn geschubst hast? Hat er dir das Auto dadurch gegeben? Was hättest du stattdessen tun können? Vielleicht hätte er sich auf einen Tausch eingelassen? Evtl. könnt ihr euch mit dem Auto abwechseln, oder ihr sucht gemeinsam ein zweites Auto, dann könnt ihr zusammen spielen?"

4. Beißen

Tritt entwicklungsbedingt stärker oder weniger auf. Bei Kindern, die zum Beißen neigen, ist es wichtig, diese nicht alleine zu lassen, um gegebenenfalls rasch eingreifen zu können. Jedesmal daraufhin weisen, dass es schmerzhaft ist, der/die andere deswegen weinen muss. Sensibilisieren, in den jeweiligen Situationen thematisieren, darauf eingehen, geduldig das Kind begleiten.

5. Wie lange warten wir ab, bevor wir eingreifen? Wie lange und warum beobachten wir? Wenn wir eingreifen, warum, welchen Auslöser braucht es?

Gute und genaue Beobachtung ist von großer Wichtigkeit. So lernen wir die Kinder kennen und können deren Verhalten einschätzen. Oft ist auch nur ein subtiles Eingreifen nötig. Die Kinder suchen dann Augenkontakt zum Erwachsenen. Hier genügt es oft, diesen zu erwidern und somit Unterstützung zu signalisieren. Die Kinder sollen wissen, dass wir ihnen helfen, wenn nötig. Aber auch, dass die Pädagogen auf die Kompetenzen der Kinder vertrauen, miteinander zu verhandeln, Lösungen zu suchen.

Wenn die Situation sich nicht klärt, evtl. auch eskaliert (schlagen, etc.) bieten wir unsere Hilfe an. Aber auch wenn die Kinder auf uns zu kommen, explizit um Unterstützung bitten, erörtern wir mit ihnen Lösungswege.

Mitsprache, Verhandlungen und Demokratie

6. Wie finden wir Lösungen mit den Kindern, wie verhandeln wir?
7. Kompromisse schließen

Z. Bsp. gehen wir alle auf den Spielplatz, aber zwei Kinder wollen lieber in den Park. Vielleicht können wir heute zusammen auf den Spielplatz gehen, dafür besuchen wir dann morgen den Park?

Verweigerungen "Nein"

8. Bsp. Aufräumen, wie animieren wir zur Mithilfe und bestehen ggf. darauf.
9. Alltägliche Routinen, wie halten wir uns an Strukturen und Regeln. Bsp. vor dem Essen gehen wir alle Hände waschen.
10. "Komm mal bitte zu mir." Nein!" (bei den jüngeren Kindern)

Kinder müssen nein sagen, um sich von uns abzugrenzen, ihre Autonomie zu entdecken. Ein "Nein" soll auch respektiert werden. Ganz besonders wenn es um das Kind selbst geht, das Recht an der eigenen Person.

Stets wiederkehrende Strukturen helfen jedoch den Kindern, sich im Tagesablauf zurecht zu finden und sind daher von großer Wichtigkeit.

Daher üben wir gewisse Abläufe ein, die den Kindern helfen, sich zurecht zu finden. So ist es beruhigend für Kinder (ganz besonders für die Jüngeren), dass auf jedes Essen das Händewaschen folgt, dann gehen wir einer Beschäftigung nach (Morgenkreis, Spaziergang, etc.). Nach dem Mittagessen folgt wieder das Händewaschen und das Schlafen, nach dem Aufstehen dann das Vespern und das Abholen. Das Erlernen dieser Strukturen üben wir geduldig ein.

Kinder erkennen die Wiederholungen in diesen Strukturen und orientieren sich allmählich an ihnen, ähnlich wie das Ablesen der Uhrzeit bei Erwachsenen.

2.3.2. Bewegung

Ein besonderer Schwerpunkt wird auf den Bereich der Bewegung gelegt, auch mit dem Wissen, dass jedes kindliche Lernen an Körpererfahrungen gebunden ist, die durch Bewegung erzeugt werden. Das besondere Augenmerk auf den Bewegungsbereich soll integraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit – sowohl innerhalb wie auch außerhalb der Kitaräume – sein. Da Bewegung ein sehr hoch zu schätzender Bestandteil der kindlichen Entwicklung ist und die Kita nicht über eigene Freiflächen verfügt, ist die Schaffung von besonders großen Bewegungsmöglichkeiten innerhalb der Räume von zentraler Bedeutung. Die hohe pädagogische Nutzfläche pro Kind (bei 33 Kindern über 5 m²) hilft uns, dies umzusetzen. Raum für vielfältige Bewegungsmöglichkeiten sind in der ganzen Kita durch die großzügige Raumgestaltung gegeben. Um dem hohen Bewegungsbedürfnis der Kinder bereits in den Kitaräumen in besonderem Maße entgegenzukommen und ihnen eine gezielte Förderung in diesem Bereich zu ermöglichen, werden wir darüber hinaus einen eigenen großen Sport- und Bewegungsraum (Größe ca. 50 m²) einrichten. Mit Bewegungsgeräten (Sprossenwand, Balancierbänken, Matten, Bällen, Reifen, Dreirädern, Hüpfbällen etc.) ausgestattet und mit genügend Platz für Bewegungsspiele kann hier – im Rahmen der gezielten pädagogischen Arbeit mit den einzelnen Gruppen ebenso wie im freien Spiel – dem Bewegungsdrang der Kinder nachgekommen und ihre körperliche Entwicklung gezielt gefördert werden. Die große Raumhöhe von fast 4 Metern bietet die Möglichkeit, Plateaus und Ebenen auf unterschiedlichen Höhenniveaus zu bauen und gerade den älteren Kindern so Herausforderungen für ihre Bewegungskompetenz auch innerhalb der Kitaräume zu schaffen.

Die Erfahrung des eigenen Körpers, seiner Mechanismen und seine Sinneswahrnehmungen wird daneben durch wechselnde „Sinnesparcours“ innerhalb der Kita (Spiegel, Musikinstrumente, täglich neu bestückte „Tastecke“, Riechecke mit Blumen der jeweiligen Saison, Gerüchen, die vertraut und nicht vertraut sind etc.) gefördert.

Ebenso wichtig für den Bereich der Bewegung ist die Einbeziehung der Umgebung der Kita in die tägliche pädagogische Arbeit. Durch die günstige Lage der Kita sind in der nahen Umgebung verschiedene Spielplätze mit vielseitigen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten (unterschiedliche Spiel- und Klettergeräte, große Sand- und Rasenfreiflächen, zum Teil mit Pumpen und künstlichen Wasserläufen) gut zu erreichen. Auch ein großer, gut abgezaunter Spielplatz, der damit insbesondere für die kleineren Kinder besonders geeignet ist, liegt in wenigen Gehminuten Entfernung. Insbesondere für die älteren Kinder ist die große Nähe zum Volkspark Friedrichshain, der in 5-10 Minuten zu Fuß gut zu erreichen ist, ein nicht hoch genug einzuschätzender Vorteil. Der Volkspark bietet, neben den verschiedenen

Spielplätzen, mit seinen vielgestaltigen Freiflächen ein geradezu unerschöpfliches Reservoir an verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten (bis hin zum Schlittenfahren im Winter). Gleichzeitig gibt er den Kindern Raum für Entdeckungen und Erfahrungen im Bereich der Natur.

Für die größeren Kinder wird darüber hinaus die Umgebung der Kita jenseits von Parks und Spielplätzen zu einem eigenen Erfahrungsraum. Dieser wird zu Fuß, d.h. durch die eigene Bewegung, erobert werden und bietet Raum für vielfältige soziale Erfahrungen: wer wohnt, wer arbeitet in unserem Kiez? Wie bewege ich mich im Straßenverkehr? Wie komme ich zu unserer Bibliothek? usw.

2.3.3. Naturwissenschaft

Die Neugier an der (Um-)Welt, in der die Kinder leben, das Erfahren von Zusammenhängen mit allen Sinnen, das Beobachten von biologischen, physikalischen und chemischen Prozessen und das Begreifen von Elementen und deren Eigenschaften steht im Zentrum des naturwissenschaftlichen Konzeptes. Wie bereits im letzten Abschnitt beschrieben, ist das unmittelbare Erleben von Natur in Ausflügen etc. wichtiger Bestandteil auch des Bewegungs-Konzeptes. Die in der freien Natur gemachten Erfahrungen der belebten und unbelebten Umwelt, von heiß und kalt, nass und trocken, weich und hart etc., die spielerische Bekanntschaft mit den unterschiedlichsten Materialien bei den Ausflügen, auf den Spielplätzen oder im Park sollen in der pädagogischen Arbeit innerhalb der Kitaräume aufgegriffen, weitergeführt und in spielerischen Experimenten auch abstrahiert werden.

Wie funktioniert das Erkennen der Natur mit den unterschiedlichen Sinnen? Wie verhalten sich diese, wenn z.B. nur der Tast- oder Geruchssinn zum Erkennen zur Verfügung steht? In eigenen Experimenten mit Licht, Wasser, Sand und anderen Materialien, in Tast- oder Geruchsecken, im Zubereiten von Speisen, im Zusammenfügen verschiedener Bestandteile und Geschmäcker können die vermeintlich geheimnisvollen Prozesse der Natur nachgeahmt und so spielerisch erfahren werden. Das Erleben des sich Veränderns von Aggregatzuständen, des scheinbaren Auflösens oder gemeinsamen Verschmelzens von Materialien im Mischen mit anderen erzeugt Staunen und Neugier und fördert das Verständnis naturwissenschaftlicher Prozesse.

Daneben soll die naturwissenschaftliche Ausrichtung auch das bewusste Verständnis des eigenen Körpers umfassen.

2.3.4 Musikalische Früherziehung

Schon die Kleinsten wiegen sich im Takt, wenn sie Musik hören. Aber was hat Musik mit Sand, Muscheln oder farbigen Tüchern zu tun?

In der mittwöchigen Musikalischen Früherziehung mit Heiko geht es um das musikalische Erforschen der Umgebung, unserer Umwelt.

Unterrichtsinhalte sind u.a.

- spielerisch Ton- und Rhythmusgefühl schulen
- Auszüge aus berühmten Musikwerken öffnen den Kindern eine Welt spannender Geschichten
- Unterrichtsinhalte werden in eine Geschichte verpackt
- Instrumente werden klanglich und möglichst auch zum Anfassen und Ausprobieren vorgestellt
- Im szenischen Spiel soziale Kompetenzen erlernen
- Phantasien und Ideen schulen die Sinne
- Förderung der Konzentrationsfähigkeit, des Körpergefühls und der räumlichen Orientierung
- Stärkung des Selbstbewusstseins

2.4. Beobachten und Dokumentieren

Die Grundlage für eine gesicherte und zielgerichtete Bildungsarbeit ist die Beobachtung, das Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes, mit seinen Interessen und Bedürfnissen. Um das Kind wirklich kennen zu lernen und herauszufinden, was es zur Unterstützung seiner Entwicklung benötigt, müssen wir ihm Aufmerksamkeit schenken. Wir beobachten die Kinder in verschiedenen Alltagssituationen z. B. beim Spielen, Bauen, Malen und Basteln.

Diese Beobachtungen helfen uns auch, die Stärken der Kinder wahrzunehmen. Mit Blick auf die Kompetenzen der Kinder entwickeln wir individuelle Ziele und fördern das Kind. Wir erkennen die Schwächen und versuchen die Kinder über ihre Fertigkeiten zu motivieren und zu unterstützen. Wir fördern und fordern den individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozess jedes einzelnen Kindes. Die aus den Beobachtungen resultierenden Ergebnisse dienen als Grundlage für die halbjährlichen Entwicklungsgespräche.

2.5. Eingewöhnung neuer Kinder

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekanntere Kindertageseinrichtung ist sowohl für Kinder als auch Eltern eine große Herausforderung: Das Kind muss sich an eine neue Umgebung anpassen, zu fremden Personen Beziehungen aufbauen, sich an einen andersartigen Tagesablauf und an eine täglich mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Alle diese Veränderungen können beim Kind Stress und bei den Eltern Unsicherheit erzeugen. Die Gestaltung der Eingewöhnungszeit ist deshalb von besonderer Bedeutung für das künftige Wohlbefinden des Kindes in der Kita.

Mit einem speziellen Eingewöhnungskonzept unter Einbeziehung der Eltern wird deshalb versucht, dem Kind die Eingewöhnung in unsere Kita zu erleichtern. Unser Eingewöhnungskonzept orientiert sich dabei an den Empfehlungen des Instituts für

angewandte Sozialforschung / Frühe Kindheit e.V. (INFANS), dem sogenannten **Berliner Eingewöhnungsmodell**.

Wesentliche Grundlage unseres Konzepts ist zum einen die **stufenweise Heranführung** des Kindes an eine dauerhafte Betreuung ohne die Eltern als auch die umfassende Information und Partizipation der Eltern in diesem Prozess.

In einem **ersten Gespräch** wird die Eingewöhnungsphase den Eltern erklärt und mit Ihnen ausführlich besprochen. Ebenfalls vor der eigentlichen Eingewöhnung soll dem neuen Kind die Einrichtung gezeigt, seine neuen Erzieher, sein Raum und sein Platz und weitere wichtige Personen vorgestellt werden um dem Kind das Ankommen zu erleichtern. Die Eingewöhnung des Kindes wird – ausgehend von dessen Bedürfnissen – mit den Eltern individuell vereinbart. Auch etwaige Fragen zum Tagesablauf, zum Verhalten der Eltern während der Eingewöhnung, zu deren voraussichtlicher Dauer sowie zu mitzubringenden Kleidungen oder Kuscheltieren werden mit den Eltern bereits im Vorfeld erörtert.

Die **Eltern** nehmen im Rahmen der Eingewöhnung eine **wichtige Rolle** ein. Sie geben dem Kind zum einen Sicherheit sollen es aber ebenso ermöglichen, dass sich das Kind seiner neuen Umgebung öffnet und mit der noch ungewohnten Situation umzugehen lernt. Die Eltern werden dazu von unseren ErzieherInnen bereits im Vorgespräch informiert als auch vor Ort unterstützt. Grundsätzlich gilt, dass sich die Eltern weitestmöglich passiv verhalten und eher beobachten als aktiv eingreifen sollen. Noch wichtiger jedoch ist es, dem Kind Zeit zu lassen und entsprechend positiv zu reagieren, wenn es noch intensiv die Nähe der Eltern sucht. Wenn etwa das Kind die ersten Tage auf dem Schoß der Eltern verbringen möchte, ist das völlig in Ordnung und sollte von den Eltern positiv angenommen werden.

Die **Dauer der Eingewöhnung** ist bei jedem Kind verschieden. In der Regel kann man von **1 – 3 Wochen** ausgehen. Es ist wichtig, dass ein Elternteil während der Eingewöhnung des Kindes in der Kita persönlich anwesend ist. In Ausnahmefällen ist es auch möglich, dass eine andere Bezugsperson die Eingewöhnung durchführt, vorausgesetzt, das Kind hat zu dieser Person ein festes Bindungs- und Vertrauensverhältnis (etwa Oma oder Opa). Die Eingewöhnung sollte aus pädagogischen Gesichtspunkten jedoch nicht von verschiedenen Personen durchgeführt werden.

In den **ersten Tagen** begleitet das Elternteil (oder die Bezugsperson) das Kind für etwa 1 Stunde in die Kita. Nach etwa 3 Tagen wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Je nach Reaktion des Kindes auf diese Trennung werden die weiteren Schritte und Phasen der Eingewöhnung geplant und mit den Eltern besprochen (siehe Tabelle weiter unten). Die Eingewöhnung gilt dann als abgeschlossen, wenn das Kind die ErzieherIn als neue Bezugsperson anerkannt hat und ihr vertraut.

Für eine erfolgreiche Eingewöhnung ist auch von Seiten der Kita eine feste Bezugsperson unerlässlich. Aus diesem Grund muss auch die ErzieherIn zuverlässig

für das Kind in der Eingewöhnungszeit anwesend sein. Die Dienstzeiten werden deshalb für diese BezugserzieherIn so festgelegt, dass eine zuverlässige Anwesenheit von Seiten der Kita garantiert ist. Da die Eingewöhnungszeit eine ebenso intensive Betreuung des Kindes und wie auch Zusammenarbeit mit den Eltern beinhaltet, sollte eine gleichzeitige Eingewöhnung mehrerer Kinder nur in Ausnahmefällen durchgeführt werden.

Ein Kind gilt dann als eingewöhnt, wenn es eine vertrauensvolle Beziehung zu der ErzieherIn aufgebaut hat, sich von ihr trösten und wickeln lässt und aktiv und neugierig seine neue Umwelt zu entdecken beginnt. Die einzelnen Phasen der Eingewöhnung sind nachfolgend in einer tabellarischen Übersicht zusammengefasst:

Das Berliner Eingewöhnungsmodell¹

GRUNDPHASE (ca. 3 Tage)	Ab 4. Tag: Erster TRENNUNGSVERSUCH	KÜRZERE EINGEWÖHNUNG
<p>Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Einrichtung (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1-2 Stunden zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.</p> <p>ELTERN: eher passiv, das Kind auf keinen Fall drängen, sich von dem Elternteil zu entfernen immer akzeptieren, wenn das Kind Nähe sucht. Die AUFGABE der ELTERN ist es „SICHERER HAFEN“ zu sein. Möglichst NICHT lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist.</p> <p>ERZIEHERINNEN: Vorsichtige</p>	<p>(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)</p> <p>ZIEL: vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase</p> <p>Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.</p> <p>Die REAKTIONEN des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches:</p> <p>Bei gleichmütigen, weiter an der Umwelt interessierten Reaktionen: Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung. Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft</p>	<p>HINWEISE für die Erzieherinnen:</p> <p>Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand dagegen leisten, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine KÜRZERE Eingewöhnungszeit, d.h. ca. 6 Tage.</p>

<p>Kontaktaufnahme OHNE ZU DRÄNGEN. Am besten über Spielangebote oder eine Beteiligung am Spiel des Kindes BEOBACHTUNG des Verhaltens zwischen Mutter und Kind</p> <p>In diesen ersten 3 Tagen KEIN Trennungsversuch!</p>	<p>von der Erzieherin beruhigen lässt.</p> <p>Wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgeholt werden.</p>	
---	--	--

LÄNGERE EINGEWÖHNUNG	STABILISIERUNGSPHASE E	ABSCHLUSSPHASE
<p>HINWEISE für die Erzieherinnen:</p> <p>Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer LÄNGEREN Eingewöhnungszeit, d. h. 2 – 3 Wochen.</p> <p>Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!</p>	<p>Ab dem 4. Tag versucht die Erzieherin von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen:</p> <p>Füttern, Wickeln sich als Spielpartner anbieten.</p> <p>Die Mutter überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.</p> <p>Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten ließ, bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden.</p> <p>Am 5. und 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Einrichtung notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.</p> <p>Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen eilnehmen und je nach Verfassung</p>	<p>Die Mutter hält sich nicht mehr im der Einrichtung auf, ist jedoch JEDERZEIT erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.</p> <p>Die EINGEWÖHNUNG ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als „SICHERE BASIS“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.</p>

	des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.	
--	--	--

2.6. Übergang von der Kita zur Grundschule

Zur pädagogischen Arbeit gehört auch die Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule. Wir tauschen uns dabei mit den Eltern anhand unserer Beobachtungen über den Entwicklungsstand der Kinder aus. Die Kinder bei der Erlangung der Kompetenzen zu unterstützen ist sowohl Kitaangelegenheit wie auch Elternaufgabe.

Besonders das letzte KiTa-Jahr soll den Kindern die Möglichkeit zur Überprüfung, Anwendung und Erweiterung der erworbenen Kompetenzen, aber auch der Auseinandersetzung mit Erwartungen und Ängsten dienen.

2.7. Elternarbeit

Für mindestens 3 bis 4 Jahre vertrauen uns Eltern ihre Kinder an und geben uns so die Möglichkeit, diese so gut wie möglich zu unterstützen und zu begleiten. Je besser die Zusammenarbeit und der Austausch zwischen Erzieher-Team und Eltern funktioniert, umso wirkungsvoller kann diese Unterstützung und Begleitung gelingen. Alle Beteiligten müssen dabei an einem Strang ziehen. Elternarbeit hat in unserer Kita zum Ziel, den Austausch über Entwicklung und Verhalten des jeweiligen Kindes in Familie und Kita, über Erziehungsziele und -verhalten der Eltern und über die pädagogische Arbeit der Erzieher, bestmöglich zu gestalten. Dabei sollen auch erzieherische Handlungen gegenüber dem Kind wechselseitig abgestimmt werden. Zur Elternarbeit gehören auch bspw. die Beratung von Eltern bei Problemen und die Einbindung interessierter Eltern in die pädagogische Arbeit.

Wir bieten verschiedene Maßnahmen und Aktivitäten, die sich an Eltern richten bzw. diese einbeziehen. Dazu gehören:

- Elternabende (Gesamtelternabende und gruppenspezifische Elternabende)
- Blog, der Einblick in den pädagogischen Kitaalltag gibt
- Tandem
- "Tür- und Angelgespräche" beim Bringen / Holen
- Informationswand im Eingangsbereich
- gruppenspezifischer Newsletter
- Elterneinzelgespräche, die dem intensiven Austausch über den momentanen Entwicklungsstand des Kindes dienen
- Wochenplan
- Konzeption

- Unterstützung im Kita-Alltag, etwa durch Elterndienste (mittwochs von 16-17 Uhr) oder in Krankheitszeiten von Erziehern; aber auch durch Übernahme bei der Reinigung der angefallenen Wäsche (Handtücher und Lätzchen)

2.8. Teamarbeit

„Nur als Team sind wir gut!“ Dies ist das Verständnis unserer Arbeit. Als pädagogisches Team genießen wir in unserer Einrichtung Vertrauen und Wertschätzung. Teamarbeit ist Arbeit und gehört genauso wie die Kindererziehung zum Kitaalltag. Wir arbeiten kontinuierlich daran, unser gutes und wertschätzendes Klima zu erhalten, denn nur so können wir dies auch für die Kinder in unserer Einrichtung schaffen. Probleme werden offen angesprochen, Konflikte ausgetragen und ausgeräumt. Unterschwelliges bleibt nicht bestehen. So können wir uns im Team zu jeder Zeit und in jeder Situation aufeinander verlassen, neue Ideen ausprobieren. Transparenz und Ehrlichkeit schaffen Vertrauen und Sicherheit. Im Team fühlen wir uns gut aufgehoben; das ist eine unserer Stärken. Grundbedingungen für unser Team sind gute Kommunikation untereinander und ein kontinuierlicher Informationsfluss. So tauschen wir uns regelmäßig, z.B. in Teambesprechungen, über Probleme und Ideen aus, um in unserer Teamentwicklung voran zu kommen. Offenheit und ein ehrliches Miteinander sind uns wichtig. Unser Blick soll positiv orientiert sein. Zu der pädagogischen Arbeit mit Kindern gehört Vertrauen, Toleranz und Respekt. Jedes Teammitglied kennt seinen Arbeitsauftrag und fühlt sich verpflichtet, ihn verantwortungsvoll umzusetzen. Es gibt in unserem Team weitgehende Übereinstimmung in den Sichtweisen und eine übereinstimmende Orientierung zum Thema gemeinsamer Umgang, Qualität und Austausch mit Eltern und Kindern.